# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im redaktionellen Teil 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernimmt man keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 89. — 87. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 16. April 1928


## Nie wieder Krieg?

Der amerikanische Botschafter Schurman in Berlin händigte dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann im Auftrage seiner Regierung den angekündigten Entwurf des Antikriegs- oder Nichtangriffsvertrages nebst einer begleitenden und erläuternden Note ein.

In der holländischen Stadt Haag steht ein Friedenspalast und in ihm haben längst vor dem Weltkrieg Friedenskonferenzen stattgefunden, die zwar zu allerhand Beschlüssen führten, aber weder Frieden brachten noch auch nur die geringsten Ansätze zu einer äußeren und inneren Abrüstung. Und selbst jene Beschlüsse, die übrigens von verschiedenen Mächten gar nicht akzeptiert wurden, sind im Geschützdonner des Weltkrieges zerrissen und zerfetzt worden.

Im Völkerbund sollte aber nun etwas Ernsthafteres geschaffen, sollten Völkerfrieden und Völkerabrüstung der ausgebluteten Menschheit gebracht werden. Bisher hat man — außerhalb der ehemaligen Mittelmächte — aber von einem praktischen Erfolg recht wenig verspürt; immer wieder griff irgendein Staat, um Sonderinteressen durchzusetzen, zu kriegerischen Mitteln. Nach wie vor ist nicht einmal das Primitivste geklärt: was ist Angriffs-, was Verteidigungskrieg?

Nun hat Amerika den Großmächten, darunter auch Deutschland, einen „Antikriegspakt" vorgeschlagen, der das Resultat längerer Verhandlungen mit Frankreich ist. Briand, der französische Außenminister, hatte diese Verhandlungen mit Amerika angeknüpft und grundsätzliches Entgegenkommen gefunden; aber aus den Besprechungen zwischen diesen beiden Mächten wurde mehr, als Briand beabsichtigte, dem es ja nur auf einen Vertrag zwischen Frankreich und Amerika ankam. Statt dessen hat der amerikanische Staatssekretär Kellogg einen allgemeinen Antikriegspakt in Vorschlag gebracht, dem jeder Staat, wenn er sich auf den Standpunkt der darin enthaltenen Verpflichtungen stellt, ohne weiteres beitreten kann. Dieses Vorgehen Kelloggs hat in Paris natürlich sehr unangenehm berührt, aber man wird dort gute Miene zu dem für die französische Diplomatie recht unangenehmen Spiel machen.

„Die Vertragschließenden erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie die Inanspruchnahme des Krieges zur Lösung internationaler Streitigkeiten verurteilen und auf ihn als Werkzeug staatlicher Politik in ihren Beziehungen untereinander verzichten" — so lautet der erste und entscheidende Artikel dieses Vorschlages. An und für sich ist darin nichts anderes enthalten als das, was schon im Völkerbundstatut steht. Dem Ziele nach geht er aber weiter oder, wenn man will, nicht so weit wie jenes. Denn der Völkerbundpakt enthält auch die Verpflichtung zur Kriegführung gegen einen „friedensstörenden" Staat. In dem amerikanischen Vorschlag aber wird eine solche Verpflichtung abgelehnt, wird der Krieg überhaupt „verurteilt", und dies bedeutet, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, unbedingt einen Fortschritt angesichts der Tatsache, daß wir über kriegerische Machtmittel nicht verfügen, daher allzu leicht bei einem militärischen Vorgehen des Völkerbundes gegen irgendeine Macht schwersten Schaden leiden könnten.

Man verpflichtet sich ferner, zur Austragung internationaler Streitigkeiten nur friedliche Mittel anwenden zu wollen — hier kommt also der angedeutete Gegensatz gegen die Bestimmungen des Völkerbundstatuts womöglich noch deutlicher zum Ausdruck. Infolgedessen werden sich jene Staaten, die dieses Statut angenommen haben, sich nun fragen müssen, wie diese beiden doch so weit auseinandergehenden, sich teilweise direkt widersprechenden Vereinbarungen in Einklang zu bringen sind. Für Amerika, das ja nicht Mitglied des Völkerbundes ist, kommt ein solcher Konflikt nicht in Frage.

Natürlich werden Pessimisten achselzuckend erklären, daß ein solcher Antikriegspakt kaum das Papier wert ist, auf das er niedergeschrieben wurde. Daß er, wenn überhaupt, nur einen rein theoretischen Wert hat. Mag sein; im Kampf ums Dasein, der auch für die Völker als solche gilt, wird man bisweilen ebensowenig wählerisch sein wie im wirtschaftlichen Kampf überhaupt, aber — und das ist das Entscheidende — Deutschland wird jede derartige Anregung wie diese amerikanische nur begrüßen können. Wir haben mitten im Frieden den Rhein-Ruhr-Krieg erleben müssen und sehen daher solchen Vorschlägen mit ziemlich berechtigter Skepsis zu, ohne sie in ihrer Wirkung zu überschätzen. Denn immer wird es Interessengegensätze geben, bei denen ein friedliches Zurückweichen, Nachgiebigkeit oder Verzicht lebensvernichtend wirken muß. Und wenn es dann um das Letzte und Höchste, nämlich um das Recht zum Dasein geht, dann wird die rauhe Wirklichkeit doch stärker sein als papierene Abmachungen.

---

### Weltflug Costes—Le Brix beendet.

Paris. Die beiden französischen Flieger Costes und Le Brix sind von ihrem Fluge um die Welt in Le Bourget gelandet und von einer vieltausendköpfigen Menge begrüßt worden. Frankreichs Handels- und Kolonialminister waren beim Empfang zugegen.

# Noch keine Verbindung mit der Bremen

## Der Beginn des Nordpolfluges

### Die „Bremen" auf Greenly Island.

Hilfe unterwegs.

Die kanadische Regierung beschloß, das der Regierung gehörige Großflugzeug von Shirley Bay nahe Ottawa nach Greenly zu senden, wenn es dem Dampfer „Montcalm" nicht gelingen sollte, Greenly zu erreichen. Die Aussichten sind gering, da bereits am St. Lorenz-Golf schwerer Eisgang herrscht und die Eisverhältnisse nahe Greenly wahrscheinlich derart sind, daß der Eisbrecher nicht weiterkommen wird. Die Fahrtstrecke beträgt zwar nur 200 Meilen, kann aber unter Umständen viele Tage beanspruchen. Wie weiter berichtet wurde, flog der bekannte Flieger Duke Schiller von Quebec aus mit einem schweren Flugzeug nach Greenly Island auf. Ein weiteres Flugzeug ist an der Murray-Bay nach Greenly Island gestartet. Es wurde geführt von dem Piloten Cuisinier, der indessen bald darauf zu einer Notlandung auf einem gefrorenen See gezwungen wurde. Landungsgestell und Propeller des Flugzeuges wurden dabei beschädigt.

Das Newyorker Bureau des Norddeutschen Lloyds erhielt eine Nachricht von den Fliegern der „Bremen", die besagt, daß mit der Ausbesserung des Flugzeuges begonnen wurde, daß es aber zwei bis drei Tage dauern werde, ehe der Weiterflug möglich sei. Der Zeitpunkt des Abflugs sei noch nicht festgelegt. Wie berichtet wird, sind die Männer der „Bremen" unter der Obhut der vierzehn Inselbewohner gut untergebracht. In einer Entfernung von zwei Meilen befindet sich, über das zugefrorene Meer leicht zu erreichen, auf dem Festland ein Dorf mit 300 Einwohnern. In einem größeren Dorf, das 15 Meilen entfernt ist, befindet sich die nächste Radiostation. In Newyork waren Gerüchte verbreitet, daß die „Bremen" alsbald ihren Flug fortsetzen werde. Sie stützen sich auf eine Meldung der Nachrichtenagentur Canadian Press, wonach das Flugzeug in Ottawa erwartet werde. Da diese Erwartungen aber im Widerspruch zu dem stehen, was bisher über den Zustand der Maschine bekanntgeworden ist, muß man diese Gerüchte mit Vorbehalt aufnehmen.

*

### Die „Bremen" bittet um Ersatzteile und Benzin.

Neuyork, 15. April. Bei Hertha Junkers traf von den Fliegern auf Greenly Island ein Telegramm ein, worin sie um Ersatzteile gebeten haben, nicht beantwortet worden seien. Es handelt sich um einen Propeller, Gleitschlitten und 700 Kg. Benzol. Hertha Junkers und Direktor Schüngel vom Norddeutschen Lloyd haben geantwortet: „Benzol folgt. Hertha Junkers wird von Neuyork nach Montreal fliegen, sobald es das Wetter erlaubt, und wird von dort aus weitere Entscheidungen treffen. Wir erhalten euch über weitere Entwicklungen und Pläne auf dem laufenden. Bitte Telegramme an Norddeutschen Lloyd Neuyork schicken."

Neuork, 15. April. Die hiesige Vertretung der Junkerswerke hat einen Mechaniker mit einem neuen Propeller und Ausbesserungswerkzeugen im Flugzeuge nach Quebec entsandt.

* *

### Coolidges Glückwünsche.

Präsident Coolidge sandte an die „Bremen"-Flieger nach Greensly-Island folgendes Telegramm: Meine herzlichsten Glückwünsche zur glücklichen Landung nach Ihrem glänzenden Weitflug über den Nordatlantik.

Ferner schickte Präsident Coolidge Glückwunschtelegramme an Reichspräsident von Hindenburg und an den Generalgouverneur von Irland. In seinem Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg erklärt Präsident Coolidge, die amerikanische Nation freue sich mit ihm über die erfolgreiche Westwärtsüberquerung des Nordatlantiks durch Köhl und seine Begleiter. Reichspräsident von Hindenburg antwortete sofort mit einem herzlichen Danktelegramm. Zwischen dem Reichspräsidenten und dem österreichischen Bundespräsidenten Hainisch fand ebenfalls aus gleichem Anlaß ein Telegrammwechsel statt. Die vielen an die Flieger gerichteten Beglückwünschungen aus aller Welt sind nicht aufzuzählen.

Kaiser Wilhelm sandte aus Doorn eine in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschdepesche an die Flieger.

Dem Vernehmen nach haben sich bei der Finanzierung des Ozeanfluges u. a. maßgebend beteiligt Generalkonsul Dr. A. Strube-Bremen (Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank), G. Carl Lahusen (vom Nordwollekonzern), Senator Heinrich Bömers (Inhaber der Firma Reidemeister u. Ulrich und Aufsichtsratsmitglied in führenden Bremer Aktiengesellschaften) und Hermann Uhde-Bremen.

### Nobile gestartet.

#### Die Fahrt nach dem Nordpol begonnen.

General Nobile ist zu seiner geplanten Fahrt zum Nordpol, auf der er eine Zwischenlandung bei Stolp machen will, Sonnabend nachmittag in Mailand mit dem Luftschiff „Italia" gestartet. Da er sich über die günstigste Fahrtrichtung erst im Verlaufe des Fluges orientieren will, ist seine Ankunft in Stolp noch unbestimmt. Nobiles Luftschiff sollte nach den Plänen beim Aufstieg nach der zurzeit maßgebenden Wetterlage den östlichen Kurs über Triest, Laibach, Preßburg, Gleiwitz, Thorn nach Stolp nehmen. Sonntag früh wurde die „Italia" über Padua gesichtet.

Bei der Abfahrt Nobiles waren Arnaldo Mussolini, der Bruder des Duce, die städtischen Behörden und eine zahlreiche Menschenmenge erschienen. Dem Flieger wurden die lebhaftesten Abschiedsgrüße und Glückwünsche zuteil.

*

#### Schwierige Fahrt

Berlin, 15. April. Nach einem Funkspruch der „Italia" befand sich das Luftschiff um 11.15 Uhr dicht bei Wien. Um 12 Uhr befand sich das Luftschiff noch immer in der Nähe Wiens, da es mit starken Gegenwinden zu kämpfen hat. Um 7.15 Uhr wurde das Luftschiff, aus der Richtung Neustadt kommend, über Cosel gesichtet. Das Luftschiff flog in niedriger Höhe und wandte sich der Oder entlang nach Oppen. Eine halbe Stunde später kehrte das Luftschiff jedoch nach Cosel zurück, kreiste mehrfach über der Stadt und schien sich neu zu orientieren. Das Luftschiff war bei dieser Fahrt in der Dunkelheit nur noch an den Lichtern zu erkennen. Es flog dann in der Richtung Gleiwitz weiter. Um 8.10 Uhr wurde das Luftschiff „Italia" über Hindenburg gesichtet. Es flog über die deutsche Grenze nach Polen hinüber, in der Richtung Poremba.

Berlin, 15. April. In einem von der „Italia" an den Flughafen in Tempelhof gerichteten Telegramm wurde um Rat gebeten, ob es empfehlenswert sei, da das Luftschiff im Gewitter die Orientierung verloren habe, mit Rücksicht auf die schlechte Witterung über dem gegenwärtigen Standort zu bleiben oder ob eine Rückkehr nach Italien über Wien—Laibach—Triest ratsam sei.

Gleiwitz, 15. April. Das Luftschiff „Italia" befindet sich seit 22 Uhr wieder direkt über dem Flugplatz Gleiwitz und unternimmt Landungsversuche.

Gleiwitz, 15. April. Das Luftschiff „Italia" ist nach einigen verschiedenen Landungsversuchen doch wieder in der Richtung Nordwest nach Oppeln—Breslau abgeflogen. Das Luftschiff hatte über dem Flugplatze durch Raketen Kenninis davon gegeben, daß es die Orientierung wiedergefunden habe. Der italienische Konsul von Breslau hatte dem Luftschiff vom Flughafen Gleiwitz aus die Mitteilung zukommen lassen, daß der Flugplatz Gleiwitz zur Landung gerüstet sei. Das Luftschiff hat Gleiwitz um 11,30 Uhr nachts wieder verlassen. Von Petersdorf liegt bereits eine Meldung vor, daß das Luftschiff auf dem Fluge nach Breslau gesichtet wurde.

*

### In Stolp gelandet.

Stolp, 16. April. Das Polarluftschiff „Italia" ist 8.35 auf dem Stolper Lufthafengelände glatt gelandet.

---

### Englische Gäste bei Dr. Stresemann.

Die notwendige Zusammenarbeit.

Anläßlich der Anwesenheit des Staatssekretärs Lord Birkenhead und der in Berlin weilenden englischen Parlamentarier fand auf Einladung des Reichsaußenministers ein Frühstück statt, an dem u. a. der großbritannische Botschafter Sir Ronald Lindsay, Staatssekretär a. D. von Kühlmann, Generaloberst von Seeckt, höhere Beamte des Auswärtigen Amts sowie Vertreter des Parlaments und der Wirtschaft teilnahmen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann betonte in einer Ansprache die Notwendigkeit des Zusammenwirkens des englischen und des deutschen Volkes. Lord Birkenhead führte in seiner Antwort aus, daß das Gedeihen der Staaten, vielleicht sogar der Bestand der Zivilisation Europas in den kommenden Jahren davon abhingen, daß es gelinge, alle die mächtigen Staaten, die Kriege auf der einen oder auf der anderen Seite gefochten hätten, zu friedlicher Zusammenarbeit zu bringen. Er sei überzeugt, daß man in England allgemein erkenne, in wie hohem Maße der deutsche Organisationsgeist berufen sei, bei dem Neuaufbau Europas mitzuwirken.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF